



nicht im geringsten und auch eine Beschwerde der Mitglieder bei der Kreisdirektion hatte keinen Erfolg.

Jetzt arbeitete der Fortbildungsverein ein neues Statut aus, das am 27. September 1868 gegen eine Vorlage der Innungspartei von der Generalversammlung gutgeheißen wurde. Ebenso die Auszahlung des Vikariums nur an Verbandsmitglieder.

Der Vorsitzende Prinzipal Raymond Härtel kündigte sofort seine Beschwerde gegen die Beschlüsse an und der Kampf wurde auch mit aller Behemung geführt. Während man über das Schicksal des zur Genehmigung eingereichten Statuts lange nichts erfuhr, so daß die Gehilfen einen Abgesandten antragend zum Ministerium schickten, rief die Prinzipalspartei die Kassenkämpfer in regelmäßigen Flugblättern auf das gemeinsame Herunter und Operieren mit Denunziation auf Denunziation. Der Gehilfenvorsitzende wurde auf Grund einer eigenhändigen Denunziation des Innungsvorsitzenden zu 5 Jahren Strafe verurteilt, weil er nur an Verbandsmitglieder Vikarium ausrichtete — also die Beschlüsse der Mitglieder befolgte. Eben, März 1869, waren die Gehilfen, des Wartens müde, daran, den Vorstand zu Neuwahlen zu veranlassen und ihn zur Rechtfertigung über seine Untätigkeit heranzuziehen, als eine Statutgenehmigung von der Regierung einlangte. Aber, o Wunder, es war das Statut von 1866, nicht das von 1868! In mehrjährigen Wanderungen hatte es die Behörden: Stadtrat, Kreisdirektion, Ministerium paßiert und wurde nun von der Regierung als das einzig gültige Statut bezeichnet. Wären die Mitglieder mit diesem nicht mehr zufrieden, so müßten sie eben abändernde Beschlüsse fassen und das Statut aufs neue einreichen.

Die mit der 1868er Generalversammlung erledigte Bewegung hätte also neu aufgenommen werden müssen! Der Vorstand war mit dieser Befugung der Behörden auch vollkommen einverstanden.

Da beriefen die Mitglieder Anfang Mai eine Versammlung und beschloßen, die Steuer zurückzubehalten, bis die Kasse auf Grund des im September 1868 beschloßenen Statuts, wie sich's gehörte, konstituiert werden würde. Dreihundert nahmen an der Steuerverweigerung teil; die Gelder wurden dem Kasse zur zeitweiligen Verwahrung angeboten, bis das Recht entschieden sei, allein der Rat lehnte den Antrag ab.

Im gleichen Monate beschloß eine ordnungsmäßige Kassenversammlung die Abweisung des Vorstandes. Eilends bettelte der Innungsvorsitzende unter Assistenz einiger „braver“ Gehilfen wieder den Rat um Hilfe an. Die Steuerverweigerer ihrerseits beschränkten den Rechtsweg; sie protestierten gegen die Amtsführung des Vorstandes. Nichtslos schlugen jetzt die Flammen der Feindseligkeiten wieder auf. Manche Prinzipale zogen auf Geheiß ihres Vorsitzenden die verweigerten Beträge vom Lohn ab und wurden deshalb von den Gehilfen verklagt; bei Polz und Drogulin legten die Kollegen infolge des Konfliktes die Arbeit nieder.

Dem Rechtsanwalte der Gehilfen wurde deren Vertretung äußerst erschwert. Er durfte das Altenmaterial des Konfliktes nur an Ratstelle einsehen und nur die Schriftstücke, welche der Innungsvorsitzende gestattet, durch was den Gehilfen ihr Rechtsmittel stark beschränkt.

Eine Prozeßschrift jagte wieder die andere und in seinen Eingaben war der Innungsvorsitzende bemüht, die „ordnungshörende Fraktion“ durch die Behörde „zur Ruhe verweisen“ zu lassen. Am 25. Juli bequeme man sich endlich zur Vornahme einer Neuwahl. Der Zutritt zur Wahlversammlung war durch Kartenausgabe den Steuerverweigerern gesperrt. Die sandten ihren Rechts-

anwalt mit Notar und Zeugen dorthin, um Protest gegen den Ausschluss einzulegen. Der Anwalt wurde zurückgewiesen. Jetzt setzte sich der ganze Zug der Stifter in Bewegung und betrat ohne Erlaubnis das Versammlungslokal, der Anwalt überreichte den Protest. Raymond Härtel eröffnete und schloß die Versammlung, weil eine Menge Personen eingebracht, die er nicht als Mitglieder betrachtete. Gegen den Anwalt strengte er eine Klage wegen Hausfriedensbruches an, die mit Freisprechung endete. Eine zweite Versammlung suchten die Stifter wiederum geschlossen auf, indes das Lokal war von Polizei besetzt und wurde für jedermann gesperrt.

Mittlerweile wurden erneute Beschwerden gegen den Stadtrat von der Kreisdirektion und vom Ministerium ablehnend beschieden. Die Kreisdirektion erklärte auch das Statut von 1866 als zu Recht bestehend, worauf die Gehilfen an das Ministerium appellierten.

Keder waren die Steuerverweigerer unter sich selbst uneins und der Rechtsanwalt wandelte seine juristischen Wege, die den von der Zweckmäßigkeit gebotenen nicht immer gleichlanten. Ein Labrynth des Für und Wider stellte der Kampf dar, das viele verwirrte. Endlich wurde, um die unendlichen Verzögerungen abzuschneiden, der Anwalt persönlich beim Ministerium vorstellig. Es wickelte sich nun folgendes Resultat ab:

Das Ministerium fand, daß die Kasse ein Innungsinstitut sei. Es dürfe daher die Gewährung von Unterstützungen nicht abhängig gemacht werden von der Mitgliedschaft bei anderen Vereinen. Der Vorstand wurde laut Statut von 1866 als legal befunden.

Nachmalig remonstrierten die Gehilfen. Das Ministerium forderte alle Alten ein, wies aber dennoch die Beschwerde zurück. Der zähe, kostspielige, opferreiche Kampf hatte als Resultat ergeben, daß die Gehilfen ohne die Genehmigung der Prinzipale niemals das Wesen der Kasse ändern durften.

Anfangs 1870 arbeitete der Fortbildungsverein nach dem Muster des Hamburger Buchdruckervereins ein Statut aus, reichte es dem Amtsgerichte zur Eintragung ins Genossenschaftsregister ein und erhielt es bald genehmigt zurück. Aus dem fast zehnjährigen Kriege entstanden die selbständigen Kassen der organisierten Gehilfen, die Prinzipale mußten von da an mit der Vormundschaft über die Minorität, die Nichtverbändler, vorlieb nehmen. Mühten die Kollegen den Körper der neuen Prinzipalkassen gleichfalls dieser Minderheit allein überlassen, damit sie einst nicht wieder in die Zwangslage verlegt werden, einen verzweifelten Kampf gegen Kassenklawerei zu kämpfen.

## Korrespondenzen.

**J. Breslau, 13. Oktober.** Von der sonst üblichen Gepflogenheit, nur gemeinschaftliche Angelegenheiten zu besprechen, darf der Corr. der Eigenart des nachstehend besprochenen Festeswohls wohl einmal abgehen und unserm Bericht Raum gestatten. — Am 12. Oktober feierte der Gesangsverein Gutenberg — nur aus Verbandsmitgliedern bestehend — im Versammlungslokal des Breslauer Buchdrucker-Gehilfenvereins die fünfundsundzwanzig- resp. sechsundsundzwanzigjährigen Sängerbildung seiner beiden Mitglieder Trumpe und Hoffmann. Anlässlich dieser Jubiläum wurde ein Gruppenbild der Mitglieder hergestelt und am Jubiläumstage den beiden alten Varden je ein Exemplar durch den Vorsitzenden Frieze mit einer kernigen Ansprache überreicht. Nachdem Herr Trumpe den Dank der Jubilare ausgesprochen, die jüngeren Mitglieder zu treuem Festhalten am Gutenberg und Verband ermahnt hatte und ein Hoch nach Sängereise verklingen war, überraschte

Fräulein Dietrich mit einer kurzen Ansprache: die zahlreich Erschienenen namens der Gutenbergrauen und Bräute ebenfalls mit einem Gruppenbilde, welches seinen Platz im Uebungslokal zum fortbauenden Andenken finden wird.

**K. Magdeburg, 7. Oktober.** Der diesige Ortsverein nahm vor kurzem von der Wahl einer besondern Agitationskommission Abstand, braute vielmehr mit dieser Arbeit den Bezirksvorstand, welcher sich einen Agitationsplan in großem Stile zurechtgelegt und mit dessen Ausführung nach umfassenden Vorarbeiten am gebrühten Sonntag begonnen hat. Der Verbandsvorsitzende, Kollege Döblin, war unser Einladung, am 6. d. M. in einer Frühversammlung hier zu referieren, bereitwillig gefolgt; der Versammlungsbesuch seitens der Kollegen war ein guter. Kollege Döblin sprach über „Die Lage im Buchdruckgewerbe“; der einmütige lebhafteste Beifall nach und verschiedentlich auch während des Vortrages ließ erkennen, daß jeder von den Ausführungen des Referenten — und demzufolge auch von der eifernen Notwendigkeit, sich zu organisieren, vollständig überzeugt worden war. Hoffentlich wird dieses Ueberzeugtsein nun auch ebenso einmütig durch Ueberlegen in die Praxis befruchtet und nicht — wie schon so oft — am dem bewußten Kreuzwege wieder kehrt gemacht werden! Der Ortsvereinsvorsitzende, Kollege Bethge, forderte ebenfalls zum Beitritt auf, die Befürchtungen, die von so vielen Kollegen betreffs Beitritt geäußert werden, seien oft ganz unnötiger oder vielfach übertriebener Art (Distraction über Aufnahme wird hier von jeher gewährt!) Mancher aber käme nur aus Angst, sich durch die Ausführung unierer Redner überzeugen lassen zu müssen, nicht in die Versammlungen, obwohl er innerlich ganz und gar für den Verband fühlte. Aus dem ausgezeichneten Schlussworte Döblins ist besonders wichtig für unsere vielfach in Hauskreisen gezwungene Nichtmitglieder die Versicherung, daß bei Uebertritt zum Verband und gleichzeitigem Aufgeben solcher Kassen in demselben die Betreffenden auf das weitgehendste Entgegenkommen seitens des Vorstandes rechnen können. Einige spätere Anmeldungen, denen heute noch etliche nachfolgten, können wir einwilligen registrieren. — Die am Nachmittag abgehaltene Bezirksversammlung war besucht von Kollegen der Bezirksorte Burg, Genthin, Neuhaldensleben, Seehausen (Kr. B.), Seehausen i. Altm., Stendal und Wolmirstedt. Hauptthema bildete auch hier die Agitationsfrage, über welche sich der Bezirksvorsitzende, Kollege Bethge, unter Vorlegung des für den ganzen Bezirk ausgearbeiteten Agitationsprogramms eingehend verdrückte; dieses sowohl wie auch der Vorstandsbeitrag: „Die Vorstände der Mitgliedschaften resp. die Vertrauensmänner in den einzelnen Druckorten haben am 15. Oktober d. J. eine Statistikk der im Bezirke vorhandenen Gehilfen (Mitglieder und Nichtmitglieder) und Lehrlinge aufzunehmen und druckerweise aufzuführen; das gleiche hat am 13. April nächsten Jahres zu geschehen. Das Material ist bis spätestens 18. April dem Bezirksvorstande zu übermitteln, welcher dasselbe zu agitorischen Zwecken zu verwenden und im nächsten Gauerichte zu veröffentlichen hat“, wurden nach kurzer Beratung einstimmig angenommen. In seinem Berichte betonte der Vorsitzende, daß die Befürchtungen wegen eines event. starken Mitgliederverlustes am Orte trotz einer ziemlich geschäftslausen glücklicherweise nicht eingetroffen sind; in diesem Sommer zählte Magdeburg noch 99 Mitglieder; die Mitgliederzahl im Bezirk überhaupt ist gegen das Frühjahr fast unbeeinträchtigt und beträgt 157, dagegen ist die Zahl der Orte, wo Verbandsmitglieder beschäftigt werden, von 10 auf 15 gestiegen. In der letzten Woche angestellte Erhebungen

## Mannigfaltiges.

Die in den Vereinigten Staaten existierenden kommunistischen Sekten zählen nach einer kürzlich erschienenen Statistik 4041 Anhänger. Dieselben zerplüßten sich in 9 Gruppen und 39 Gemeinden. Zwei von diesen, die Klarier und Altruisten, huldigen bloß politisch-sozialen Ideen, die übrigen haben meist einen mitunter absonderlichen religiösen Charakter. Die „Sphar“ sind die älteste und stärkste Sekte. Ihre Gründerin ist „Mutter“ Ann Lee, eine Engländerin, die erst zu den Quäkern gehörte und später eine eigene Kirche schuf, deren erste Gemeinde sich 1792 in Mount Lebanon, New York, organisierte. Sie hielt sich für den zum zweitenmale Mensch gewordenen Christus, der zum erstenmal in der Gestalt des Mannes erschienen sei, das zweitmal aber sich im Weibe verkörpert habe. Daher Gleichberechtigung der Frau mit dem Mann im geistlichen Berufe. Gott selbst sei nicht dreieinig, sondern vereinige das Männliche und Weibliche in sich. Die Sphar sind ausgesprochene Spiritisten, die an einen ununterbrochenen Verkehr der Lebenden mit der Geisterwelt glauben. Dabei verbieten sie die Ehe, arbeiten und leben gemeinschaftlich und unterscheiden sich nicht nur durch ihre Kleidung, sondern auch durch die Umgangssprache von ihren Mitmenschen. In den Staaten Ohio, Kentucky, Massachusetts, Maine, New Hampshire, Connecticut und New York bilden sie — nach dem neuesten Census — 15 Gemeinden mit 1728 Mitgliedern. Nach ihnen kommt mit 1600 Anhängern die Amara-Sekte, welche in Iowa 7 Gemeinden bildet. Sie kam von Deutschland im Jahr 1842. Ihr Glaube gründet sich auf die Bibel und zwar die ganze Bibel, deren Teile ohne Unterschied von Gott inspiriert seien. Die Tausche kennt diese Sekte nicht, sondern nur das Abendmahl, das jedoch nur alle zwei Jahre gefeiert wird.

Mit 250 Mitgliedern sind die in Pennsylvania ansässigen Rappisten versehen. Sie benennen sich nach dem Deutschen Georg Rapp, der 1847 zu Economy, Pa., starb. Ihre Lebensweise ist einfach wie die der Patriarchen des alten Testaments, die sie sich zur Nachahmung erstoren haben. Die Ehe erachtet ihnen nicht gerade als ein Grauel, aber doch als halbuneheliches Verhältnis, für das in der nächsten Welt gebüht werden muß. Zunächst seien die „Separatisten“ erwähnt, ebenfalls eine deutsche Sekte, die sich auf eine in Ohio bestehende Gemeinde mit 200 Anhängern beschränkt. Sie sind allem kirchlichen Ceremoniell fremd und schäßen die Ehe so gering, daß sie dieselbe des religiösen Charakters vollständig entleert haben. Die noch zu nennenden Sondergemeinden fallen, was die Zahl der Mitglieder anlangt, noch unter die vorher verzeichneten, die doch gewiß nicht als stark angesehen werden können. Da kommen die Abonai Shomo mit 20 Gläubigen, die Korsethiten mit etwas mehr und endlich die sozialistischen Gemeinden der Klarier und Altruisten, die ersteren mit 25, die letzteren mit 20 Anhängern, beide, wie schon erwähnt, ohne religiöse Zuthat. (Die kommunistischen Gemeinden Amerikas sind näher in der Geschichte des Sozialismus (Dieg, Stuttgart) behandelt.)

Im Juli nächsten Jahres werden auch die Ungarn ihren Kanal haben und der Verkehr auf der untern Donau, dem die Fährlichkeiten des Eisernen Thores manche Schwierigkeit bereitet, einen lebhafteren Aufschwung nehmen. Die Arbeiten, welche im August 1890 begannen, sind nahezu vollendet und werden allgemein als ein großartiges Werk betrachtet. Es handelte sich zunächst darum, einen Damm aufzuführen, hierzu wurden 250.000 cbm Aufschüttungsmaterial, 200.000 cbm Steine, 60.000 qm Pflasterung in einer Dicke von 45 cm nötig. Fünf Centrifugalpumpen waren in Aktion, um den Kanal aus-

zuschöpfen; 492.000 cbm Gestein und Erde wurden gesprengt und ausgebagert. Der Kanal ist 2 km lang, besitzt eine Sohlenbreite von 73 m (der Suezkanal ist 27, der Nord-Ostsee Kanal 32 m breit) und ein Gefälle von 4 m. Die Krone des Damms liegt 7 m über dem kleinsten Wasserstande, die Wasserterasse des Kanals wird mindestens 3 m betragen. Selbst die größten Schlepper, die sogenannten griechischen Schlepplähe, die 2200 Tonnen führen, werden den Kanal anstandslos passieren können, denn sie haben nur eine Längung von 280 cm, während jetzt große Schiffe schon bei einem Wasserstande von 263 cm das Eisenerne Thor nicht passieren können und die Passage für kleine Schiffe schon bei einem Wasserstande von 126 cm unmöglich wird.

Argentinien nimmt in der Ausfuhr von Fleisch eine ganz hervorragende Stellung ein. In den zwei letzten Jahren wurden 981.600 Stück Rindvieh geschlachtet und 83.989.000 kg getrocknetes Salzfleisch (meist nach Brasilien und Havana) ausgeführt, an Häuten 9,3 Mill. Stück, davon 531.566 nach Deutschland, an Fleischextrakt 183.622 kg. Seit 1880 exportiert Argentinien nach dem Vorgeangenen Nordamerikas und Australiens aus getrocknetem Hammelfleisch (meist nach London), in den letzten zwei Jahren 61.527.000 kg, in den jüngsten Jahren auch lebendes Vieh (meist nach Rio de Janeiro, einen Teil nach England), in den letzten drei Jahren 547.593 Rinder und 233.485 Schafe.

Die Neue Zeit beginnt die ersten Hefte ihres neuen (14.) Jahrganges mit Aufsätzen über: Engels' letzte Arbeit, Heine an Marx, Arbeiterethik und Bauernethik, Das neue Kalifornien, Die königliche Akademie in London u. a. m. Im Feuilleton beginnt eine Novelle von Ette Langer. — Was ist Eigentum? von Proudhon verlegt in einer Uebersetzung von A. F. Cohn, B. Bad, Berlin, Doppelnerstraße 45. 7 Lieferungen zu je 2 Pf.



